

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Dienstag

7. Juni 1927

Verlag und Anzeigenabteilung: Cindensstraße 3/4 bis 8 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindensstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297.

# Chamberlin kommt um 5 Uhr!

## Er fliegt wieder! — Ueber Kottbus. — Start in Kottbus 4 Uhr 30.

A. S. Kottbus, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Aller Voraussicht nach wird Chamberlin heute um 5 Uhr abfliegen können. Die Prüfung des Motors ist bei der Abfassung des Berichts noch im Gange. Es heißt, daß dann der Flieger die Maschine zunächst nach dem Flughafen Kottbus überführen will, der erst kürzlich eingeweiht ist, um von hier den Start nach Berlin, seiner letzten Etappe, vorzunehmen. Er würde dann, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, heute zwischen 5 und 6 Uhr in Berlin sein.

Chamberlin ist heute etwa um 1/2 Uhr mit seinem Flugzeug von Klinge aus aufgestiegen, hat die Stadt Kottbus überquert und ist auf dem Flughafen gelandet. Somit ist seine Ankunft in Berlin für heute nachmittag als sicher anzunehmen.

### Start Chamberlins 4 Uhr 30.

Kottbus, 7. Juni. (Ill.) Nach Prüfung seines Apparates ist Chamberlin kurz vor 1 Uhr von seiner Notlandungsstelle bei dem Dorfe Klinge zum Fluge nach dem Flughafen Kottbus gestartet, wo er kurz nach 1 Uhr eintraf, über den Marktplatz flog er eine Ehrenrunde. Die letzte Motorprobe findet um 2 Uhr statt. Um 4 Uhr 30 wird Chamberlin vom Flughafen Kottbus nach Berlin starten.

### Ehrung der Flieger in Kottbus.

#### Das Flugzeug repariert.

A. S. Kottbus, 7. Juni (Eigener Drahtbericht.) Die Stadt Kottbus verehrt es, den großen Ruf, den ihr die Notlandung der beiden Flieger eingebracht hat, wirksam zur Geltung zu bringen. Heute morgen wurde in einer schlichten und kurzen, aber geschmackvollen Feier den beiden Gästen aus Amerika

das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Gleichzeitig übergab der Bürgermeister den beiden gefeierten Fliegern zwei silberne Schalen als Geschenk der Stadt. Der Landrat des Kreises Kottbus begrüßte die Gäste ebenfalls auf das herzlichste und überreichte ihnen dabei einen Lorbeerkranz. Der kleine Saal des Stadthauses, der sonst zu Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung dient, war mit Palmen und Lorbeerbäumen geschmückt. Auf der Empore, die sich über dem Podium erhebt, hing eine große schwarzgoldene Fahne, gegenüber das Sternbanner herab. Den Fliegern zu Ehren wurde die amerikanische Nationalhymne gespielt. Die Feier schloß mit dem Absingen des Deutschlandliedes.

In seiner Ansprache betonte der Bürgermeister die große Leistung der Flieger und brachte seine Glückwünsche und die Sympathien für das amerikanische Volk zum Ausdruck. Der Ausschussrat dankte im Auftrage der Ehrengäste und neuen Ehrenbürger, mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die Amerikaner sehr stolz darauf seien, jetzt Ehrenbürger einer fast tausendjährigen Stadt zu werden.

Schon vom frühen Morgen an hatten sich dicke Menschenmassen auf dem kleinen Marktplatz versammelt und brachten den Fliegern beim Vorbeigehen lebhafteste Ovationen dar.

Vorher hatte ein Presseempfang stattgefunden, bei dem sich Chamberlin und Levine den zahlreich versammelten Vertretern der internationalen Presse vorstellten.

Chamberlin, ein hochaufgeschossener, sympathischer, aber energiegeladener Mann, ist bereits wieder recht frisch und gibt auf die Fragen, die man an ihn stellt, nur kurze Auskunft. Wann er nach Berlin weiterfliegt, hängt davon ab, ob es ihm gelingt, den Apparat noch heute in Ordnung zu bringen. Dieser ist im Laufe des Vormittags aus der sumpfigen Wiese herausgeholt worden und befindet sich dicht dabei auf einer sandigen Ebene, die nur wenig mit kleinen Büschen bestanden ist. Das kleine Unterholz, das vorhanden war, wurde abgehackt, um die Startebene gänzlich frei zu machen.

Der neue Propeller, der den schadhaften ersetzen soll, ist bereits montiert und es scheint, daß die Maschine wieder so weit in Ordnung ist.

Von anderen Reparaturen sieht man vorläufig gänzlich ab. Chamberlin betont auf alle Fragen immer wieder, daß die Maschine noch tadellos in Ordnung ist, und daß er lediglich diese kleinen Arbeiten ausführen läßt, um den Propeller betriebsfähig zu machen.

Zwischen durch drängt sich zu dem Flieger eine große Menge aus dem Publikum, die ihn um Autogramme bittet, die er ihnen auch bereitwilligst gibt. Im übrigen ist natürlich ein ganzes Heer von Photographen aufgebaut, um den denkwürdigen Augenblick, wo der Ueberwinder des Ozeans in der kleinen Stadt Kottbus weilt, im Bilde und im Film festzuhalten.

Der Apparat selbst, über den schon gestern das Notwendige gesagt wurde, macht durch sein Aussehen erklärlich, weshalb das Nachrichtenwesen über seinen Anflug so unzulänglich funktioniert hat. Kennerlich gleicht die Maschine bis auf eine

kleinere Entfernung sehr stark der Junkers Dismousine, einem Verkehrsflugzeug. Es ist durchaus möglich, daß das Publikum, das das Flugzeug im Laufe des Morgens zu Gesicht bekommen hat, dieses für eine deutsche Maschine hielt. Jedenfalls wird von Leuten versichert, die das Flugzeug unmittelbar vor seiner Landung sahen, daß sie nicht daran gedacht hätten, daß es sich um die Amerikaner handeln könnte.



### Ungeheurer Jubel in Amerika.

London, 7. Juni (Eigener Drahtbericht.) Die Nachricht von der Landung Chamberlins auf deutschem Boden war bereits eine Stunde nach Bekanntwerden in Deutschland in New York bekannt. Eine ungeheure Menschenmenge durchströmte seit Stunden die Straßen, um sich über den Flug zu unterrichten. Der Jubel war ungeheuer, als die Nachricht kam, daß Chamberlin nicht allzu weit von Berlin im Herzen Deutschlands gelandet war und die Flugleistung Lindberghs noch überboten hatte. Die Nachricht wurde sofort überall durch Extrablätter bekannt gegeben, und dem Präsidenten Coolidge, der sich auf seiner Nacht befand, übermittelt. Im ganzen Land wurde die Ankunft der beiden Flieger in Deutschland durch Rundfunk verbreitet, jedoch

innerhalb kurzer Zeit die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von der neuesten Flugleistung ihres Landmannes unterrichtet war.

### Die Fliegerfrauen unterwegs.

New York, 7. Juni. (Ill.) Frau Chamberlin und Frau Levine haben um Mitternacht an Bord des Hapag-Dampfers „Berlin“ die Reise nach Deutschland angetreten. Sie werden am kommenden Montag in Bremen eintreffen. Auf Drängen des deutschen General-Konsuls von Lewinski haben sie ihre ursprüngliche Absicht, die Ueberfahrt auf der „Berengaria“ zu machen, aufgegeben und die Einladung der deutschen Regierung und der deutschen Dampferlinie zur Fahrt auf der „Berlin“ angenommen.

### Amtliche Glückwünsche.

Präsident Coolidge sandte an Chamberlin folgendes Telegramm: Unsere Glückwünsche zu Ihrer wunderbaren Tat, der Aufstellung eines neuen Dauerrekords in der Luftheroberung. Unser Land freut sich mit mir darüber, daß Sie den ersten Flug von Amerika nach Deutschland zurücklegten. Unsere Grüße an Deutschlands Volk.

Präsident Hindenburg telegraphierte an Präsident Coolidge: Zu dem kühnen Fluge der beiden amerikanischen Ozean-Flieger Chamberlin und Levine, die in heldenhafter Ueberwindung von Zeit und Raum das Weltmeer überbrückt und unsere Nationen dadurch nähergebracht haben, spreche ich Ihnen, Herr Präsident, und dem amerikanischen Volke meine aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Reichskanzler Marx telegraphierte an die Ozean-Flieger Chamberlin und Levine: Zu der glücklichen Vollendung Ihrer kühnen Tat spreche ich Ihnen im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche aus. Die außerordentliche Leistung eines Flugs von Amerikas Ostküste nach dem Herzen Deutschlands bildet einen Meilenstein in der Entwicklung des Luftverkehrs und ein neues Freundschaftsband zwischen unseren Völkern.

# Gesandtenmord in Warschau.

## Der Vertreter Sowjetrußlands Wofkow von einem Gymnasiasten erschossen.

Warschau, 7. Juni (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag wurde auf den sowjetrussischen Gesandten Wofkow auf dem Hauptbahnhof in Warschau in dem Augenblick, als er den Moskauer Zug besteigen wollte, von einem russischen Monarchisten ein Revolverattentat verübt. Wofkow wurde in ein Hospital übergeführt. Er starb jedoch kurze Zeit darauf.

Nach einer anderen Version war der Gesandte auf den Bahnhof gekommen, um die aus London ausgewiesenen Mitglieder der dortigen Gesandtschaft, die auf der Durchreise nach Moskau Warschau passieren sollten, zu begrüßen. Der Zug lief um 10 Uhr 10 Minuten ein und der Gesandte nahm vor dem eintausenden Zuge Platz. Die Tür eines Abteils öffnete sich und ein junger Mann stieg aus. Als er den Gesandten erblickte, zog er seinen Revolver und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, die Wofkow erwiderte, bis er plötzlich von einem Schuß getroffen, zusammenbrach. Der Mörder rief dabei aus: „Das ist für das nationale Rußland gegen das internationale Rußland!“

Warschau, 7. Juni. (WIB.) Der Sowjetgesandte Wofkow, der bei dem Attentat acht Schußwunden erhalten hatte, ist um 10,40 Uhr im Hospital gestorben.

Warschau, 7. Juni. (Ill.) Als heute vormittag der hiesige russische Gesandte Wofkow auf dem Hauptbahnhof den auf der Reise nach Moskau befindlichen russischen Geschäftsreisenden in London Rosengolz erwartete, kam auf ihn ein junger Mann zu und gab auf ihn einen Schuß aus einem Revolver ab, der Wofkow ins Herz traf und ihn lebensgefährlich verletzte. Wofkow wurde in ein Krankenhaus gebracht, der Attentäter wurde verhaftet. Er ist ein russischer Schüler eines hiesigen russischen Gymnasiums.

Warschau, 7. Juni (Polnische Telegraphenagentur.) Das Kommunique bringt noch die folgenden Einzelheiten über das Attentat: An die beiden sowjetrussischen Diplomaten Wofkow und Rosengolz ist, während sie auf dem Bahnsteig hin- und hergingen, ein junger Russe herangetreten, der dann einen Revolver zog und acht Schüsse auf Wofkow abfeuerte. Wofkow wurde in der Brust getroffen und vor allem in der Lunge schwer verletzt. Der Attentäter wurde festgenommen. Er heißt Boris Kowordda und ist 19 Jahre alt. Aus dem bisherigen Verhör ergibt sich, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde.

Warschau, 7. Juni. (Poln. Telegr.-Agentur.) Der Täter war ein junger russischer im Exil lebender Monarchist, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Wofkow wurde sofort in das Spital gebracht, wohin gleich nach Erhalt der Nachricht der Minister des Äußeren, Jaleski, und der Chef des Protokolls, Przesadzki, sich begaben.

Das Lausanner Attentat auf den Sowjetgesandten Wofkow vom 10. Mai 1923 hat jahrelang die Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion zerstört und auch Rostaus Verhältnis zum Völkerbunde vergiftet. Erst vor einigen Wochen sind die politischen Folgen der Tat des Emigranten Conrad durch die schweizerisch-russische Verständigung aus der Welt geschafft worden.

Das Warschauer Verbrechen vom 7. Juni 1927 schlägt nicht wie ein Blitz aus einem politisch heiteren Himmel ein. Zwar werden sich seine Folgen, ähnlich wie nach Lausanne, erst dann völlig einstellen, wenn die Gerichtsverhandlung vorüber ist. Dennoch werden die Folgen schon jetzt ernst sein. Die acht Kugeln des jugendlichen Mörders fanden ihr Opfer, nachdem nacheinander in Peking, in Schanghai und sodann erst in London „Attentate“ auf die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion unternommen wurden. In der Sowjetunion kämpfen zwei Auffassungen miteinander. Die eine, die „sich nicht provozieren lassen will“, und die andere, die die ruhige Haltung gegenüber den Angriffen auf die Sowjetunion als schwächlich verdammt. Das Ringen der beiden Richtungen um die außenpolitische Orientierung der Sowjetunion wird zumindest eine neue Schärfe erhalten. Zu wünschen ist, daß die Leitung der Sowjetaußenpolitik stark genug bleibt, um den Kurs der ruhigen Abwehr weiterzusteuern.

Erst die Gerichtsverhandlung wird Licht in die Motive des Täters bringen. Aus dem, was bis jetzt über ihn bekannt geworden ist, geht hervor, daß man eine weitverzweigte Organisation zur Vernichtung von Sowjetdiplomaten nicht vermuten braucht. Die Tat des 19jährigen Russen ist mit dem Attentat der Sozialrevolutionäre vom 8. Juli 1918 nicht zu vergleichen, das mit dem politischen Zweck organisiert wurde, um den Friedensschluß der Bolschewiki in Brest-Litowsk zu zunichte zu machen. Es ist wohl eine Tat des individuellen Ferrors, der individuellen Rache. Schon einmal folgte auf die Mörderthat eines jugendlichen Gymnasiasten eine gewaltige kriegerische Auseinandersetzung. Aber der Weltkrieg war nicht die unmittelbare Folge der Kugeln, die Princip auf den Erzherzogthronfolger in Serajewo abschloß. Der Krieg wurde nur dadurch möglich, daß verbrecherische Staatsmänner die Tat für ihre politischen Zwecke benutzten. Es wird die Aufgabe der verantwortlichen Staatsmänner der beiden beteiligten und der ihnen befreundeten Staaten sei, die Erregung, die das Warschauer Attentat auslöst, zu bekämpfen und um der Völker willen den Frieden zu erhalten.

## Deutschnationale Jugendtagung. Standalöse Beschimpfung der Republik.

Die Deutschnationalen veranstalteten in den Pfingsttagen für ihren in der Bismarckjugend zusammengeführten Nachwuchs einen Reichsjugendtag, dem die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Laverrenz und Everling durch ihre Anwesenheit ein parteiöffentliches Gepräge verliehen. Auf dieser Tagung hielt der Reichsführer der Bismarckjugend H. D. Sieveling eine Rede, in der er nicht nur die Jugend zum Kampf gegen die Republik aufforderte, sondern auch die Staatsform und ihre amtlichen Vertreter in einer nicht mehr erträglichen Weise beschimpfte. Wir begnügen uns mit einer Kostprobe:

Die Geschichte zeigt, daß ein Volk, wenn es einmal in einen Abgrund gestürzt ist, nur dann sich wieder in die Höhe heben kann, wenn ein gesunder Kern der Volksgenossen noch genügend Kraft aufzubringen vermag, sich für eine große Idee, die wirklich den Einfluß der Persönlichkeit lohnt, zu begeistern. Diese Idee muß aber auf dem Boden des eigenen Volkstums gewachsen sein, ihre Wurzeln müssen in den Tiefen des Volksgemüts liegen. Deshalb werden auch die durch die Schmachtworte der Revolution an die Oberfläche geschwemmten Nihilisten des heutigen Systems niemals in der Lage sein, eine Gesundung des deutschen Volkes herbeizuführen; denn sie stehen naturgemäß diesen ewigen Wahrheiten der Geschichte völlig verständnislos gegenüber. Aber auch diejenigen, die zwar die Mängel des heutigen Systems erkannt haben, trotzdem aber nicht den Mut aufbringen, eine offene Kampfstellung dagegen einzunehmen, die mit kleinen Mitteln furiieren wollen, wo nur Radikalmittel helfen können, werden es erleben, daß die Weltgeschichte rücksichtslos über sie zur Tagesordnung übergeht. Hieraus ergibt sich, daß nur eine Idee uns retten kann, die den Geist, der sich heute in Deutschland breitmacht, offen vernichtet und den deutschen Geist, der uns einst groß gemacht hat, bejaht. Es ist notwendig, daß wir uns abwenden von dem republikanischen Präzedenzfall, der das Volk befört hat, der von „Freiheit“ sprach und das persönliche Geschick meinte, der von „Frieden“ sprach und die Feigheit zur Triebfeder seines staatlichen Handelns machte, der von „Brot“ für alle sprach und doch nur den Offizien Sekt und Kaviar verschaffte.

Dieser republikanischen Staatsauffassung stehen wir den deutschen Staatsgedanken entgegen, den Gedanken, daß es nicht das höchste Staatsideal ist, wenn man alle menschlichen Begierden sich von Staats wegen schrankenlos ausleben läßt, sondern wenn man sich als Glied von Volk und Vaterland fühlen kann, so wie der Große König es getan hat, als er sein stolzes Wort vom Fürsten als dem ersten Diener des Staates sprach, und so wie der große Kanzler es getan hat, als er sein schlichtes Wort vom treuen deutschen Diener seines Kaisers sich zum Grabpruch wählte. Ein laudativer Staat, in dem man die Freiheit hat, seinem Volk zu dienen, was heute gerade den Besten verwehrt ist, ist unser Ziel. Diese wahre Freiheit des deutschen Menschen gewährt uns aber nur die Monarchie, da sie allein dem Staat eine Spitze schenkt, die, über den Parteien stehend, für jeden Stand und jeden Beruf gleichmäßig zu sorgen Pflicht und Bedürfnis haben muß.

Deshalb erklären wir auch heute wieder, daß wir nicht ruhen und nicht rasten wollen, bis unserem Volk sein Kaiserthum zurückgegeben ist.

Dafür kämpfen wir mit aller Kraft jugendlicher Begeisterung — natürlich auf verfassungsmäßigem Wege.

Als Reichsbannerführer Hörning auf eine diplomatische Tölpelrei des deutschnationalen Justizministers Hergt hinwies, die aktenkundig ist, als Reichskanzler a. D. Briß öffentlich auf die Zweideutigkeit und Gefahr der deutschnationalen Politik hinwies, für die die Tagung der Compagnie Laverrenz-Everling-Sieveling ein deutsches Beispiel ist, griff der Reichskanzler der Republik Dr. Marx zu ungewöhnlichen Maßnahmen, um die angeblich angegriffene Ehre dieser Monarchrepublikaner zu schützen. Was wird er gegen die beispiellose Fiesonie der Compagnie Laverrenz-Everling-Sieveling

King unternehmen? Oder ist er etwa der Ansicht, daß diese gemeine Hege gegen die Republik und die Aufforderung zum Hochverrat auf „verfassungsmäßigem“ Wege das Bürgerblutlabinett der Richtlinienrepublikaner nicht berührt?

## Hindenburgs Schwarz-Rot-Gold-Erklärung Eine Erklärung des Ehrenzuges.

Der Vorsitzende des Bundes Schleswig-Holstein des Reichsbanners, Richard Hansen, Kiel, sendet uns folgende Erklärung: Anlässlich seines Besuches in Kiel hat der Herr Reichspräsident nach dem gewaltigen Ausmarsch des Reichsbanners vor dem Seglerheim mir gegenüber bei dem Empfang durch die Provinz folgende, an sich ganz selbstverständliche Aeußerung getan: „Wir haben gemeinsam unter dem Fahnen Schwarz-Weiß-Rot gekämpft, jetzt ist aber die Reichsfahne Schwarz-Rot-Gold und jetzt wollen wir unter diesen Farben für den Wiederaufbau unseres Volkes und für das große Deutschland arbeiten.“

Ich habe diese Worte einigen im Seglerheim anwesenden Herren, unter anderem dem Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, weitergegeben. Es sind jetzt von verschiedenen Seiten diesem Wortlaut folgender und ähnliche Sätze angehängt worden: „Aber gerade weil Ihr unter den Farben Schwarz-Weiß-Rot gekämpft habt, dürft Ihr auch diese Farben nicht schmähen, wir müssen auch in diesem Punkte einig sein.“

Hiermit erkläre ich auf das Bestimmteste, daß der von mir weitergegebene Wortlaut authentisch ist und daß die beiden hinzugefügten Sätze von dem Herrn Reichspräsidenten nicht gebraucht worden sind. Dabei betone ich, daß ich unter keinen Umständen die letzten Sätze ohne Entgegnung hingenommen hätte, da weder ich als Vorsitzender, noch das Reichsbanner, jemals die alten schwarz-weiß-roten Farben geschnitten haben. Ich finde es befremdlich, daß man versucht, an den Worten, die mit den Laten des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg übereinstimmen, zu deuteln, und glaube, daß hiermit dem Herrn Reichspräsidenten kein guter Dienst erwiesen wird.

## Regierungswirrwarr in Sachsen. Eine neue Fraktion, die auch dabei sein will.

Dresden, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das sächsische Regierungsproblem hat sich weiter kompliziert. Die vier Kujewerler und die zwei Rationalsozialisten des sächsischen Landtags sind zu einer Fraktionsgemeinschaft zusammengetreten und verlangen jetzt ebenfalls einen Ministerposten, sich darauf berufend, daß ihre Fraktionsgemeinschaft mit sechs Abgeordneten stärker ist als die demokratische Fraktion mit 5 Abgeordneten und die USPD mit 4 Abgeordneten. Es wird jetzt in der bürgerlichen Presse vorgeschlagen, die Zahl der Minister von sechs auf sechs zu vermindern und jeder Partei einen Ministerposten zu geben. Die Rationalsozialisten sind nicht damit zufrieden, daß nur die bürgerlichen Mitglieder der Regierung held zurücktreten. Sie fordern den Rücktritt des Gesamtkabinetts und drohen, für den Fall, daß Held versuchen sollte, ohne vorherige Verständigung mit den Deutschnationalen eine neue Regierung zu bilden, einen Mißtrauensantrag an. Mittwoch und Donnerstag sollen neue interfraktionelle Verhandlungen stattfinden.

## Bolschewiki oder Koalitschewiki. Die Komintern gegen Trotski.

Die Moskauer und Leningrader kommunistischen Parteivorstände haben beim Zentralkomitee der Partei beantragt, Trotski und Sinowjew aus der Partei auszuschließen. Das ist die Folge der Exkulturations der kommunistischen Internationale vom 13. bis 20. Mai. Aus diesen Beratungen war nur berichtet worden, Trotski und dem jugoslawischen Delegierten Bujowitsch die Fortsetzung ihres „fraktionellen Kampfes“ zu verbieten. Die „Pravda“ gibt die Debatten nicht wieder. Nur aus den Resolutionen ergibt sich, worum es sich gehandelt hat. Trotski wurde ins Gesicht geschleudert: „Aleinbürgerei“, „politisches Defekturium“, „Zwischen-

stellung zwischen der proletarischen Revolution und der imperialistischen Konterrevolution“, „Verlogene Phrasen“, „Renschewismus“, „Sozialdemokratische Auffassungen“.

Dieser neue Kampf zwischen der Opposition und der Diktatur der Parteileitung dreht sich um die Taktik in China.

Trotski, dem sich auch Kabel angeschlossen hat, ist der Auffassung, daß die Zeit der nationalen Revolution gegen die ausländischen Imperialisten zu Ende sei. Jetzt beginne die soziale Revolution gegen die chinesische Bourgeoisie. Es gelte, Arbeiter- und Bauernräte zu organisieren, und zum offenen militärischen Angriff auf Tschiangkai-schek vorzugehen. Diesen Auffassungen gegenüber erklärt die Enschlichung der Exekutive: Die nationale Revolution Chinas ist noch nicht beendet. Ihre Führung kann nur allmählich an das Proletariat übergehen. Deshalb muß die KP in der Koalitionsregierung bleiben. Nur dadurch kann sie die Kleinbürgerlichen und bäuerlichen Elemente beeinflussen. Deshalb muß sie vorläufig darauf verzichten, Arbeiter- und Bauernräte zu gründen und die Parole der Sowjeddiktatur in die Pfaffen werfen. Sie solle zwar die Hankow-Regierung im sozialen Kampfe vorwärtsstreben, aber sie dürfe die von Tschiangkai-schek beherrschten Massen nicht zu leichtfertigen Aufständen drängen. Wo keine Aussicht auf Erfolg der offenen Schlacht besteht, müsse man „laviieren und manövrieren“. Wörtlich heißt es:

„Einen Aufstand darf man nur unternehmen, wo Aussicht auf Erfolg ist. Mit Aufständen spielen darf man nicht. Die Taktik des Aufstandes um jeden Preis, in jedem Falle ist keine leninistische Taktik.“

Verantwortlich für die Politik der Regierung, würde die kommunistische Partei einfach dum in vorgehen, wenn sie unter allen Bedingungen die Taktik der Kompromisse ablehnen, also einen Kampf an allen Fronten zugleich führen wollte.“

Haben sich die Bolschewiki in China nicht in Koalitionsform verwandelt? So fragt mit Recht die „Wiener Arbeiterzeitung“. Die Richtlinien, die die kommunistische Internationale jetzt für China proklamiert, sind dieselben, die sie in Europa für „sozialdemokratisch“ erklärt. Die europäische Arbeiterbewegung würde anders aussehen, hätten die Kommunisten nicht das für Europa geachtet, was sie jetzt für China als die zweckmäßigste Politik halten.

## Gegen das Lusi-Urteil. Die Staatsanwaltschaft legt Verufung ein.

Wie die amtliche Justizpressestelle mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichtes Spandau, das den Oberamtsanwalt Graf Lusi von der Anklage der Verlegung des Republiksubjugates freisprach, Verufung eingelegt.

## Nur Abbruch — keine Kriegsgefahr. Südslawien vermeidet die Ausdehnung des Albanienkonfliktes.

Kotor-Baros (Südslawien), 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Südslawien schafft auf beiden Seiten der Grenzen starke Unruhe. In Albanien, besonders in Albanien als dem viel kleineren der beiden Staaten. An der albanischen Seite der Grenze sind zahlreiche Bewaffnete in Landstracht als Landsturm zusammengelagert. In Südslawien ist dagegen nichts Auffälliges zu sehen. Trotz der Beunruhigung der Bevölkerung ist die Kriegsgefahr gering. Der Gefahr einer Ausdehnung des Konfliktes ist man sich hier bewußt und stellt sie in Rechnung.

Der Begründer der englisch-französischen Entente, der Marquis von Lansdowne ist, 83 Jahre alt, gestorben. Er war Generalgouverneur von Kanada, Vizekönig von Indien und von 1900 bis 1905 englischer Außenminister.

## Bohnen als Don Giovanni.

Es gibt viele Arten, wie man sich den Don Giovanni verkörpert denken kann. Und der kluge Michael Bohnen hat vielleicht die Literatur der Psychologen und Historiker studiert und erlangt alle Deutungen falsch oder für ihn selber nicht passend. Am ehesten streift er die E. L. Hoffmannsche Zeichnung des suggestivsten Liebhabers, von Dämonen und Teufeln getriebenen, unerlösten Liebesverfolgers. Mit solch einem ewigen, ewig unbefriedigten Liebhaber müßten wir Mitleid haben. Bohnen macht uns auch das schwer. Und das Leiden, das seine Miene zeichnet, ist so verblüffend, so lästerlich, so ohne spielerische Grazie, daß wir selbst den neurotischen Charakter nicht erkennen, nicht verstehen können, daß in diesem Kampfe des Gemüts alle männliche Stärke abgeglittet ist in unproduktive sinnliche Liebeslei. Der Leichtsinn, der dem Don Juan eigen, wandelt sich bei Bohnen in Schwerblütigkeit äußerlich, in Ehrfurcht und Mitleid genau so wie innerlich. Er ist Mephisto, er ist Scarpin, aber er ist nicht Liebhaber der Frauenwelt. Unter 1000 Frauen Europas ist eine einzige, die er seinem Lusttrieb nicht untertan machen kann: Donna Anna. Aber die anderen 1000 Hängen ihm doch zu, edle, bäuerliche, kluge, dumme, junge, alte Mädel und Frauen. Neben der Dämonie des Blicks und der Stärke der Brust müssen doch auch die Liebeshörigkeit, die Grazie, die Ritterlichkeit, der Charme bestehend an ihm sein. Die einseitigkeit der Dienerrinnen wie die analytisch geschulteste der Prinzessinnen werden von solchen Keuschlichkeiten bezwungen. Bohnen verstellt sich, er wird trampflich, er überpointiert, er hat Schrüffen, er ist höchst nervös, gleichgültig die Worte betrachtend, ordinär belästend, er ist in Momenten der Freigebigkeit übermütig und mit Recht selbstbewußt. Ganz Herr und Befehlshaber dem Gefinde, auch Leporello gegenüber. Und muß doch singen, wie ein Viedling der Götter, wie ein schmachtender, sehnsüchtiger Adonis. Hier bekommt nun die ganze Gestalt einen Riß durch und durch. Denn teuflich, tierisch, plump, herrlich, nervös und brutal ist die Melodie Mozarts, ist die Dichtung da Pontes nicht. Daß Bohnen diesen Zwiespalt gemerkt hat, ist sicher. Und so vergewaltigt er die Musik wie die Frauen. Nur im Barlardo, im Nebenbesprechen ist er von persönlicher großartiger Leichtigkeit. Ständchen, Trinklied, Zusammenprall mit den Nachbarn — das alles ist noch als episches, dekoriertes Experiment interessant, aber nicht mehr schön, nicht mehr edel.

Sobald Bohnen auf den Brettern steht, bestimmt er das Tempo des Werks. Kleiber ist ihm gegenüber schwach. In der vornehmen, reifen, würdigen Leitung der seriösen Partien, in der fast zu ruhigen Begleitung des secco-Rezitatives, in der spitzigen Gelensigkeit des Buffo-Tons zeigt er sich meisterlich gewachsen. Die Regie Hörths ist bekannt. Solange er das Werk über vier Stunden dehnt, kann von einer das Ganze packenden Inszenierung nicht gesprochen werden. Die lustigen, geschwungenen, in Grazie lebendigen Dekorationen von Kravetniks waren Mozartsche, waren

Kokollomusik an sich. Sie machten die böse Erinnerung an Boelzigs Barockbilder vergehen. Von den Solisten ist zuerst Tauber genannt. Durch einen auf reichen Atem getragenen schönen Igrischen Gesang, durch eine ganz innige, effektvolle Art des Spiels verschob er unmerklich das Interesse auf den Don Octavio. Frieda Seider, pathetisch hochragend, Gertrud Bindernagel, die Komik der Rolle durch Ausdruck im Gesanglichen paralysierend, Lilly de Garmo, lieblich, schwärmerisch, zarteste weibliche Blüte. Warte persönlicher als sonst wohl die Roleitos, Schüppendorf sehr possierlich, behend, ein vorzüglicher Sprecher, die Laune immer wieder von der Tragik zur Buffo-Oper zurückführend. Und über allen das überirdische Wunder, der göttliche Hauch dieser Musik. Wie sagte Richard Wagner? „Ich glaube an Gott Mozart...“ R. S.

Was liest der deutsche Arbeiter? Karl Rossow, der selbst seit langen Jahren im Bibliotheksdienst steht, wirt in der Junkrummer der „Literatur“ diese Frage auf und weiß sie in selbstständiger Weise zu beantworten. Die Gesamtheit der lesenden Arbeiterschaft charakterisiert er in ihrer neo-leidenschaftlichen Stellungnahme zum Buch, weist aber zugleich die verbreitete Annahme zurück, daß die Arbeiter bildsam wie Bienen seien; instinktiv lehnen sie unbedingt ab, was ihrem Lebenskreis nicht entspricht. Deutsch liest Rossow drei Gruppen: die erste derer, die sich in eine schönere und mannigfaltigere Welt versetzt sehen wollen und deshalb den Abenteuerroman bevorzugen. Die zweite Gruppe der sozial Gereiften, die nach Rathschlag und drüberlicher Führung verlangen und deshalb gern zur Lebensgeschichte eines Klassenkämpfers greifen. Die dritte Gruppe derer, die bewußt nach Erweiterung ihres Horizontes streben und deshalb nach technischen und politischen Büchern verlangen, Zoologie und Astronomie bevorzugen. Die Leiter der ersten Gruppe, aber nicht sie allein, lesen vor allem Gerstäcker und Karl May, die viel verlangt werden, und neuerdings auch Rider Haggard. Nach selbstgelesenen Büchern, wie denen von Arthur Hene und Jack London, sei dauernd nachfrage; während die Frauen dieser Gruppe an idealisierenden Heimatschriftstellern, wie Spemann und Schröder, besonderen Gefallen finden. Das Selbstgelesene bleibt auch für die Leiter der zweiten Gruppe ausschlaggebend. Bekohds „Raubes Leben“, „Brüders „Held im Schatten“, Gorkis Schriften seien beliebt, nichts aber komme an Wirkung den Romanen Racine Anderfens-Negds gleich. Daß bei den Vorgeschrittenen das Verlangen nach Reisebeschreibungen keineswegs nur auf Befriedigung der Abenteuerlust zielt, beweist die Nachfrage nach Schriftstellern wie Colin Koh und Paul Rohrbach. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Ludwigs „Wilhelm II.“ und Henry Fords „Mein Leben und Werk“. Während Tierromane, wie die von Fieuron, viel begehrt sind, bleibt die Nachfrage nach medizinischer, überhaupt menschlichlicher Literatur, merkwürdig gering. Auch bei den Fortgeschrittenen sei das Verlangen hauptsächlich auf Astronomie, Paläontologie und Prähistorie gerichtet.

Es wäre wichtig, wenn diese Ergebnisse von unseren Bibliothekaren nachgeprüft und ergänzt würden.

Landesleiter-Spuf. Aus Braunschweig wird uns geschrieben: „Die braunschweigische Regierung hat als eine weitere Folge des von dem bürgerlichen Parteitag mit dem ehemaligen

Herzog abgeschlossenen Vergleichs das Landesmuseum in Braunschweig in „Herzog-Urich-Museum“ umgetauft und die Landesbibliothek in Wolfenbüttel, an der Gotthold Ephraim Lessing schon Bibliothekar war, in „Herzog-August-Bibliothek“. Die deutschnationale Regierung hat damit einen Wunsch des ehemaligen Herzogs erfüllt, zu dem sie nicht gezwungen werden konnte. Die beiden Kunstinstitute sind seit dem Abschluß des Vergleichs mit dem ehemaligen Herzogshaus einer Stiftung überwiesen worden. Die Kassen tragen Staat und Herzogshaus gemeinsam. Herzog August ist seit 250 und Herzog Anton Ulrich seit 200 Jahren tot. Die deutschnationale Regierung hat durch diese Namensgebung allen Staatsbürgern einen Schlag verfehlt, der auch von den Bürgerlichen nicht geduldet hingenommen werden sollte.

Woher kommt die Planetenstrahlung. Die beiden deutschen Oberlehrer Elster und Geitel haben bereits um die Jahrhundertwende gezeigt, daß die Luft ständig eine geringe elektrische Leitfähigkeit aufweist, und haben dadurch der Ionen-Forschung die Wege gewiesen. Später gelang es Kolhörster, in großen Höhen eine ganz außerordentliche, durchdringende Strahlung nachzuweisen, wobei die Schwierigkeit der Messungen darin bestand, daß die Strahlung bis zu Höhen von 3000 Meter selbst mit den feinsten Messungsinstrumenten nur gerade nachgewiesen werden kann. Ueber die Quelle einer solchen Strahlung hat man sich lange den Kopf zerbrochen, bis schließlich Kernst die Annahme aussprach, daß dabei radioaktive Vorgänge besonderer Art im Fixsternleben eine bisher nicht beachtete Rolle spielen müssen. Ohne eine solche Annahme kann nämlich die lange Lebensdauer, vor allem die große Energieabgabe der Fixsterne nicht erklärt werden, und eine weitere Folgerung war, daß neben den radioaktiven Abbau der Elemente auch eine Neubildung von Atomen eintreten müsse, weil sonst das gleichzeitige Vorhandensein alter und neuer Welten nebeneinander nicht zu verstehen ist. Um diese Hypothese nachzuprüfen, unternahm nun Kolhörster mehrere Expeditionen ins Hochgebirge, so zunächst drei Expeditionen in das Gebiet der Jungfrau und dann zuletzt eine Expedition auf den Montblanc, wo an der Ostseite des Gipfels in 4105 Meter Höhe ein Polarzelt mit Polarapparatur für die Beobachter aufgeschlagen wurde. Kolhörster beobachtete dabei Schwankungen der Höhenstrahlung und stellte fest, daß die Höhenstrahlung im täglichen Verlauf mit der Sternzeit um maximal 15 Proz. ihrer mittleren Strahlungsstärke schwankt. Ueber die interessanten Ergebnisse dieser Forschungen sagt Kolhörster in einem Aufsatz der „Umschau“: „Nach allem ist zu schließen, daß die Höhenstrahlung um bestimmten Himmelsgegenständen härter strahlt, nämlich aus denjenigen, wo entsprechend der Kernstischen Hypothese junge Sterne sich vorzugsweise finden. Als solche kommen nach Ansicht des schwedischen Astronomen Cecilia die M-Sterne in Frage, die sogenannten Mirasterne. Denn wenn man ihren Abstand von der Erde berücksichtigt, so sind sie in der Weise über den Himmel verteilt, daß die von ihnen ausgehende Strahlung sehr wohl die beobachteten Schwankungen im täglichen Verlauf der Höhenstrahlung hervorrufen könnte.“

Der Monheimer Theaterzuck. In der Monheimer Stadlerordenfestung wurde ein Antrag der deutschen Volkspartei, der einen Abbruch von 400 000 M. an dem Zuschuß zum städtischen Theater vorsieht, abgelehnt. Der Zuschuß beträgt damit 23 000 M.

# Der Schwielowsee in Gefahr.

## Was sich märkische Junker erlauben dürfen.

Jedesmal, wenn über den Herrn des Rittergutes Behow bei Werder, den alten Raehne (oder von Raehne, wie er seit noch nicht 100 Jahren heißt), seinen Sohn und seine Gefolgsmänner berichtet werden mußte, waren es wenig erbauliche Dinge. Auch der diesmalige Anlaß macht darin keine Ausnahme, wenngleich er — darin doch eine Ausnahme — keine kriminelle Angelegenheit betrifft.

Der Behower Junker hat es verstanden, das von seinen bäuerlichen Vorfahren ererbte Gut noch zu vergrößern und erst kürzlich konnte hier berichtet werden, wie er in dem zwischen seinem Gut und dem Dorf Fersch gelegenen Dorf Mittelbusch jede freie wachsende bäuerliche Stelle aufkauft. Heute bereits reicht sein Besitzum von Mittelbusch bis kurz vor Baumgartenbrück in einer Länge von etwa 4 1/2 Kilometern. In derselben Ausdehnung stößt der Besitz an den großen von Theodor Fontane verherrlichten Schwielowsee, an dessen Südufer bekanntlich das idyllische Fersch liegt. Während es aber noch im vorigen Jahre möglich war, die zu beiden Seiten der öffentlichen Wege gelegenen Wäldchen zu betreten und auch an den See zu gelangen, ist beides jetzt vollkommen unterbunden. Der Behower hat die ganze riesige Strecke beiderseits mit Stacheldraht eingezäunt, so daß niemand an den See heran, niemand in den Wald hinein kann. Da nun aber, offenbar auch von dem Raehne, die Umzäunung bereits unmittelbar hinter Fersch beginnt, die jeden Wanderer vom Schwielowsee abtrennt, so ist im Zeichen der Wochenendbewegung, des Wanderns und der Jugendberückung der unerhörte Zustand eingetreten, daß das Meer eines der schönsten märkischen Seen, eben des Schwielowsees, etwa 50 Kilometer von Berlin entfernt, durch den Willen des privaten Ansehlers, eben jenes v. Raehne, in seiner gesamten Westausdehnung von über 6 Kilometern der Öffentlichkeit entzogen worden ist. Nicht genug damit, ist auch die hübsche auf einem Hügel über dem Glindensee gelegene Kirche des Dorfes und Gutes Behow, ein beliebter Aussichtspunkt für naturfrohe Menschen, durch Stacheldraht gesperrt, offenbar der Eigenmächtigkeit, die weit und breit nicht ihresgleichen hat. In katholischen Ländern kann der lustfreudige Wanderer zu jeder Zeit ungehindert in jede Kirche hinein. Hier wird der Vorplatz in weitem Bogen abgeperrt. Der Eingang zum Dorf des v. Raehne wirkt niederschmetternd. Da steht ein Lageschauerhaus, wie man es unfernüblicher und trostloser im schlimmsten Ostbieten nicht findet. Die Landstraße aber von dem Dorf bis nach Baumgartenbrück ist einzigartig. Früher war es ein wunderhübscher,

reizvoller Landweg. Heute sieht diese Straße aus, als ob ein feindliches Heer sie platt gewalzt hätte. Alle Bäume niedergeboren. Kein Strauch, kein Gras, kein Begrün, kein Fußweg für den Wanderer, der von Autos belästigt, von Radfahrern ankraxelt wird, wenn er sich nicht zur Seite drückt. Der Behower muß hier durch Grundstücksverkauf riesige Summen erzielt haben. Ist nun aber keine öffentliche Macht da, die ihn zwingen kann, auch den Fußweg in Ordnung zu halten? Der Landrat des Kreises Zauch-Belzig muß zuständig sein.

Nicht minder Unerfreuliches kann man von einem anderen märkischen Adligen, einem Herrn von Rodow, berichten, der offenbar — über die ländlichen Besitzverhältnisse weiß die Öffentlichkeit viel zu wenig — in dem schönen prächtigen Waldgebiet von Fersch Besitz hat. Darauf deutet ein merkwürdiges Schreiben hin, das der Gemeindevorsteher von Fersch öffentlich ausgehängt hat. Es lautet: „Auf Antrag des Rittergutsbesizers Hans Wichart von Rodow auf Stülpe werden die über sein Grundstück in Fersch führenden öffentlichen Fußwege, die von Fersch nach Flottstelle und Bahnhof Lienenwitz führen, eingezogen. Werder, 17. Mai 1927. Amtsvorsteher des Bezirkes Behow.“ Unterschrieben unleserlich. Dieses merkwürdige Schriftstück trägt kein amtliches Siegel und ist auch vom Gemeindevorsteher in Fersch nicht gegengezeichnet worden. Wie ist es möglich, daß auf Wunsch eines einzelnen öffentlichen Fußwege kurzerhand eingezogen werden? Die Gefahr scheint nicht von der Hand zu weisen, daß auch hier den Naturfreunden und Wanderern Schaden droht und daß nun auch die Ostseite des Schwielowsees, dessen Westseite von Raehne abgeperrt ist, gesperrt wird.

Wenn man als Wanderer diesen jetzt entzogenen und kaum zu ertragenden Weg zwischen Stacheldrahtzäunen von Fersch nach Baumgartenbrück zurückgelegt hat, dann scheint es einem geradezu unheimlich, daß ein privater Besitzer so weitgehende Machtbefugnisse haben darf, ein einzigartiges Naturgebilde der Allgemeinheit zu entziehen. Auf alle Fälle ist es nötig, daß sich unsere proletarischen Wandervereine ganz anders als bisher mit dem praktischen Schutz der Landschaft befassen. Die hauptsächlich in bürgerlichen Händen befindlichen Naturschutzvereine haben Angst vor dem Zugriff der öffentlichen Hand. Ein wirksamer Natur- und Heimatschutz, der sich besonders in der Freihaltung der Seeufer von Bebauung und Sperrung äußert, kann ohne diesen sehr energischen Zugriff, der die Seeufer der Allgemeinheit sicherstellt, nicht auskommen.

## Pfingstfahrten der Berliner.

### 3,2 Millionen Vorortfahrer, 600 000 Fernreisende.

Die Reichsbahn hatte am Sonnabend noch einen Riesenerfolg zu bewältigen. Statt der vorgelegenen 70—80 Vor- und Nachzüge mußten neben den planmäßigen Zügen 93 Vor- und Nachzüge eingesetzt werden, die sämtlich zu 100 Prozent besetzt waren. Allein am Sonnabend wurden rund 240 000 Personen mit der Fernbahn befördert. Vom 1. bis 4. Juni haben nach den vorliegenden Mitteilungen rund 500 000 Personen Berlin den Rücken gefehrt. Den stärksten Verkehr hatte der Stettiner Bahnhof mit 150 000 Personen. Es folgte der Anhalter Bahnhof mit 100 000, der Schlesische Bahnhof mit 90 000, der Bahnhof Charlottenburg mit 60 000, der Böttcher- und der Potsdamer Bahnhof mit je 35 000 und der Lehrter Bahnhof mit 30 000 Fahrgästen. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Steigerung des Verkehrs um 12 Prozent zu verzeichnen. — Am Pfingstsonntag mußten wegen der starken Nachfrage, trotz des trüben Wetters, noch 23 und am Pfingstmontag ebenfalls 12 Vor- und Nachzüge eingesetzt werden, die zum Teil bis zu 100 Prozent besetzt waren. Die Reichsbahn schätzt die Zahl der Reisenden, die am Sonntag und Montag Berlin mit einem weiten Reiseziel verlassen haben, auf rund 100 000. Insgesamt sind also vom 1. bis 6. Juni 600 000 Fahrgäste befördert worden. — Der Vorortverkehr war infolge des trüben Wetters nicht besonders stark, doch bleiben die Zahlen gegenüber denen des Vorjahres keineswegs zurück. Insgesamt wurden an beiden Festtagen im Stadt- und Vorortverkehr 3,2 Millionen Personen befördert. So war Grünau das Ziel von 78 000 Reisenden. Es folgten Potsdam mit 60 500, Friedrichshagen mit 59 000, Wannsee mit 46 000, Erkner mit 30 000, Nikolassee mit 29 000, Rahnsdorf mit 25 500 und Hoppegarten mit 25 000.

## Opfer des Verkehrs.

### Wieder ein rasendes Auto.

Während der Pfingstferien hat sich eine ganze Reihe von Verkehrsunfällen ereignet, von denen bedauerlicherweise wieder mehrere einen tödlichen Ausgang genommen haben. — In der Nacht von Sonntag zu Montag trug sich in der Berliner Straße zu Staaken bei Spandau ein schwerer Unfall zu. Der 23jährige Schlosser Richard Sch. aus der Straße A zu Staaken, der angeht auf seinem unbeluchteten Rade in angetrunkenem Zustand nach Hause fahren wollte, wurde von einer Berliner Kraftdroschke erfaßt und überfahren. Der Fahrer neigte die Gewalt über seinen Wagen, fuhr gegen einen Telegraphenmast und geriet in einen Wiesengraben. Das Auto wurde schwer beschädigt, und der Fahrer, der 41jährige Arthur S. aus der Danziger Straße, erlitt Schnittwunden und einen schweren Nervenschlag. Vorübergehende kamen den Verunfallten zu Hilfe, doch war bei Sch. bereits der Tod eingetreten. Seine Leiche wurde beklagt. S. wurde durch die Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus Spandau gebracht. — Ein Opfer der Autokatastrophe wurde gestern nachmittag der 63jährige Schüler Joachim A. aus der Seestraße 22. Der Anabe wollte vor dem Grundstück Seestraße 16 den Fahrdamm überqueren, als eine Kraftdroschke, die in rasender Fahrt die Straße entlang kam, den Anaben erfaßte und überfuhr. Das Kind trug eine schwere Leberzerreißung davon, so daß es kurz nach seiner Einlieferung in das Birkow-Krankenhaus starb. Der Chauffeur der mit mehreren Personen besetzten Kraftdroschke fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, weiter. Seine Autonomer konnte jedoch festgestellt werden. — Vor dem Stettiner Fernbahnhof wurde in der Sonntagnacht der 63jährige Schüler Hermann A. aus der Fehrbelliner Straße 16 von einer Kraftdroschke überfahren. Bereits auf dem Wege ins Lazarus-Krankenhaus trat der Tod ein. Die Schlußfrage ist noch ungeklärt.

## Ein Greis schießt auf seinen Schwiegerohn.

Ein blutiger Familienstreit spielte sich gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr in dem Hause Blumenstraße 58 zu Nieder-Schönhausen ab. Hier wohnt der 45 Jahre alte Gewerbeschullehrer Richard Böblich mit seiner Frau und deren Vater, einem 79 Jahre alten Konrad Rosenthal. Alle drei waren gestern nachmittag ausgegangen. Als sie abends heimkehrten, kam es in der Wohnung zwischen dem Greis und seinem Schwiegerohn zu einem heftigen Streit. In der größten Aufregung zog Rosenthal einen Revolver und gab auf Böblich einen Schuß ab. Die Kugel traf links die untere Rippe und prallte daran ab, so daß die Verletzung nicht lebensgefährlich ist. Immerhin ist sie so schwer, daß der Betroffene nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Der alte Rosenthal wurde vorläufig festgenommen. Er behauptet, daß sein Schwieger-

ohn seine Frau schlecht behandelt habe. Beweise dafür kann er jedoch bisher nicht beibringen. Es scheint vielmehr, daß der ganze Zwist auf halbtägige Klatschereien zurückzuführen ist.

## Ein Unbekannter überfallen.

In der Zingendorffstraße wurde in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr ein unbekannter Mann von drei Männern, deren Personalien ebenfalls noch nicht festgestellt sind, überfallen. Auf seine Hilferufe eilte ein Polizeibeamter herbei, der einen der Täter festnahm, von diesem aber auf dem Wege zur Wache ebenfalls tödlich angegriffen wurde. Der Beamte wehrte zunächst die Angriffe mit seinem Gummiknüppel ab. Inzwischen kam ein zweiter Mann hinzu und hielt dem Beamten eine Pistole vor mit den Worten: „Hände hoch, oder ich schieße!“ Der Beamte zog nun keine Pistole und gab drei Schüsse auf die Männer ab, die jedoch fehlschlugen. Die Beute ergriffen darauf die Flucht und konnten infolge der Dunkelheit leider nicht festgenommen werden. Eine Stunde später wurden zwei junge Männer festgenommen, die sehr verdächtig erscheinen, zwei der Täter zu sein, zumal man bei dem einen eine Schusswaffe vorfand.

## Unfall oder Doppelselbstmord?

Eine schreckliche Überraschung erlebte heute früh ein Bewohner des Hauses Straßunder Straße 33. Der Mann kehrte kurz vor 4 Uhr von einem Ausflug zurück und fand seine Wohnung mit Gas angefüllt. Er rief die Fenster auf und sah dann seinen Neffen, einen 19 Jahre alten Arbeiter Bruno Schulz, und ein fremdes Mädchen regungslos daliegen. Bald erkannte er, daß beide tot waren. Der junge Schulz besaß einen Schlüssel zur Wohnung des Onkels und hatte diese in Abwesenheit des Inhabers mit einem noch unbekanntem Mädchen aufgesucht. Ob die beiden jungen Leute freiwillig gemeinsam aus dem Leben geschieden oder Opfer eines Unfalls geworden sind, läßt sich nicht sagen. Die Leichen wurden beklagt und nach dem Schauhaus gebracht.

## Schwerer Autounfall auf der Amd.

Gestern nachmittag überschlug sich auf der Amd. in der Grünwald der Kraftwagen des Berliner Papiergroßhändlers Geheimer Kommerzienrat Hirsch infolge zu starken Bremsens. Frau Hirsch erlitt schwere Verletzungen, während die übrigen Insassen des Wagens mit Hautabstürzungen davorkamen.

Flugzeugabsturz in Weihenlee. Auf der Kadrennbahn in Weihenlee fand am Pfingstmontag eine Flugveranstaltung der Sportfliegerclub Lempelhof statt. Nachmittags stürzte beim Start der Flugschüler Fritz Weidike aus geringer Höhe ab. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der Flugschüler und sein Begleiter blieben unversehrt. Die Flugveranstaltung wurde nach diesem Vorfall abgebrochen.

Die Rennen auf der Olympiabahn fielen dem Regen zum Opfer und wurden ganz abgesetzt. — Auf der Rüt-Arena gehen heute abend 7 1/2 Uhr die Rennen in der bekannten Besetzung vor sich.

Neuer Sieg Rademachers. Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen des 1. SC. Frankfurt 1891 traf der deutsche Weltrekordmann Erich Rademacher (Hellas-Moddeburg) abermals auf den Belgier van Bars in 200-Meter-Brustschwimmen, den er wiederum sicher schlagen konnte. Der junge Europameister Baran-Ulaarn gewann das 100-Meter-Freistilswimmen erwartungsgemäß.

Ein schweres Schiffsunfall. Am Pfingstsonntag ereignete sich auf der Limat zwischen Babel und Turai ein schwerer Unfall. Ein mit 21 Personen besetztes Schiff stieß gegen einen Brückenpfeiler und wurde in zwei Stücke gerissen. Eine Anzahl der Insassen konnte sich retten, andere wurden flussabwärts gerissen. Hier wurden gegen eine Fabrikwehr gedrängt, wo sie vier Stunden lang von den wilden Fluten umspült wurden. Sie wurden erst unter militärischer Mitwirkung gerettet. Ein Passagier ist ertrunken.

104. Wd. Mederschönweide. Am Freitag, dem 3. Juni, verstarb unter Genuß des 104. Wd. Mederschönweide. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Juni, 17 Uhr im Krematorium Baumgärtchenweg statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Vortrag! Herrn Dr. med. Otto Greißler aus München ist es auf Grund langjähriger Studien und Forscherarbeit gelungen, ein Entschlüsselungsverfahren, das in der Tat eine Revolution auf dem Gebiete der erfolgreichsten Krankheitsbehandlung darstellt. Diese Methode, die an die Entdeckung Prof. Dr. Weiskopfs anknüpft, bewirkt bei individueller Anwendung eine gründliche und rasch nachweisbare innere Selbstreinigung des Körpers von den angeblichen Krankheitskeimen, da nur eine wirkliche Reinigung des Blutes und der Organe nach seinen Gesetzen eine Heilung und Erhaltung der Gesundheit ermöglicht. Ueber dieses bahnbrechende Thema spricht Herr Dr. med. Otto Greißler am kommenden Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Der Eintritt ist frei. (Siehe Inserat und Wafelanzschlag.)

## Internationale Arbeitskonferenz.

### Ihre Zusammenfassung.

An der am 24. Mai in Genf eröffneten Internationalen Arbeitskonferenz nahmen Vertreter von 41 Ländern teil. Die Anzahl der Regierungs-, Unternehmer- und Arbeiterdelegierten sowie der technischen Ratgeber beträgt insgesamt 322. 11 Länder ordneten keine vollständige Delegation ab, 8 dieser Delegationen setzten sich ausschließlich aus Regierungsvertretern zusammen, so u. a. die Delegationen von China, Columbia und Luxemburg, in welchen Ländern es aber eine Gewerkschaftsbewegung gibt. Brasilien, das zur letzten Konferenz einen Arbeiterdelegierten entsandte, ordnete diesmal nur 2 Regierungsdelegierte ab. Daß Norwegen nur Regierungs- und Unternehmerdelegierte entsandte, ist auf die Haltung der norwegischen Gewerkschaftsbewegung zurückzuführen, die auch in diesem Jahre beschlossen hat, aus prinzipiellen Gründen am Werk in Genf nicht teilzunehmen. Aus Südafrika sind ebenfalls nur Regierungs- und Unternehmervertreter anwesend. Berichten an den Internationalen Gewerkschaftsbund zufolge liegen die Dinge so, daß eigentlich die dem IGB. angeschlossene Organisation der einheimischen (farbigen) Arbeiter den Bestimmungen des Friedensvertrages zufolge als die bedeutendste Organisation Südafrikas betrachtet werden muß und diese deshalb auch Anspruch auf die Ernennung eines Delegierten aus ihren Reihen erhob, was die Regierung veranlaßte, überhaupt keinen Arbeitervertreter zu ernennen. Clements Kadalie, der Sekretär der dem IGB. angeschlossenen südafrikanischen Organisation, wird binnen einigen Tagen in Genf eintreffen, um dort die Rechte seiner Organisation persönlich wahrzunehmen.

Ein erfreuliches Zeichen ist es, daß drei Länder, die bis jetzt keine Arbeitervertreter nach Genf entsandten, in diesem Jahre damit einen Anfang machten: Portugal, Chile und Uruguay.

Die Zahl der Arbeiterdelegierten und ihrer technischen Ratgeber beträgt insgesamt 77. Von den 30 Arbeitervertretern gehören 19 Delegierte Organisationen des IGB. an. Der Arbeiterdelegierte der Tschechoslowakei ist ein Nationalsozialist, während zwei Vertreter der dem IGB. angeschlossenen Landeszentrale die Rolle von technischen Ratgebern zugeleitet wurde, was einen Protest der tschechoslowakischen Landeszentrale an die Konferenz auslöste. Italien ordnete natürlich als Arbeiterdelegierten einen Gastlisten ab. Andere Länder, deren Arbeiterdelegierte Mitglieder von Organisationen sind, die dem IGB. nicht angehören, sind u. a. Australien, Estland, Finnland, Irland, Britisch-Indien und Japan. Ohne Zweifel werden diese Delegierten auch diesmal wieder in kameradschaftlichster Weise mit dem IGB. zusammenarbeiten. Daß der IGB. auch auf dieser Konferenz das wichtigste Wort mitzureden hat, beweist u. a. die Tatsache, daß Mertens (Vize-Präsident des IGB.) wieder zum Vorsitzenden und Dubegeest zum Sekretär der Arbeitergruppe ernannt wurde. Cabarelllo, Präsident des spanischen Gewerkschaftsbundes und Ausschussmitglied des IGB., wurde im Namen der Arbeitergruppe zum Vize-Vorsitzenden der Konferenz ernannt.

Im Hinblick auf die Behandlung der Frage der Gewerkschaftsfreiheit und der Heimarbeit (Minimallöhne) hat die I.T. Kathans und die Internationale der Bekleidungsarbeiter Van der Heeg nach Genf abgeordnet.

Abgesehen von einem Protest gegen den tschechischen Arbeiterdelegierten wurde auch gegen die tschechische Regierung protestiert, die sich im Gegensatz zu anderen Ländern bei der Ernennung des Arbeiterdelegierten nicht mit der repräsentativsten Organisation in Verbindung gesetzt hat. Auch gegen den bulgarischen Arbeiterdelegierten liegt ein Beschwerdeschreiben vor. Ernannt wurde der Sekretär der bulgarischen Eisenbahnerorganisation, die auf Grund eines Gesetzes nicht dem bulgarischen Gewerkschaftsbund angehören darf, wohl aber Mitglied der I.T. ist. Der ungarische Arbeiterdelegierte beschwert sich über seinen technischen Ratgeber, der mit der Arbeiterbewegung nicht das geringste zu tun hat und ein Stribent der reaktionärsten ungarischen Blätter ist.

## Entlassen wegen pflichtgemäßen Verhaltens.

### Zustände im Beamten-Wirtschaftsverein.

Der Abteilungsleiter B. des Beamten-Wirtschaftsvereins hatte beobachtet, daß bei Vergütung von Lieferungen gewisse Firmen auf Anweisung des Vorstandsmitgliedes M. bevorzugt wurden, obwohl diese Firmen hinsichtlich Preis und Qualität hinter anderen Firmen erheblich zurückstanden. Als er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß zwischen M. und den betreffenden Firmen geschäftliche Beziehungen bestanden, ging B. zum Vorsitzenden und trug ihm die Angelegenheit vor. Daraufhin wurde B. striflos entlassen.

B. klagte bei der Zivilkammer des Landgerichts II in Berlin, das den Beamten-Wirtschaftsverein zur Zahlung von 750 M. verurteilte. Der verurteilte Beamten-Wirtschaftsverein legte beim Kammergericht Berufung gegen das Urteil ein, doch der achte Zivilsenat des Kammergerichts bestätigte das Urteil und verurteilte außerdem den Beamten-Wirtschaftsverein zur Zahlung der Zinsen für die rückständige Summe.

In den Entscheidungsgründen des Kammergerichts wird festgestellt, daß tatsächlich private Geschäftsverbindungen zwischen dem Vorstandsmitglied M. und den betreffenden Firmen bestanden, die von dem Vorstandsmitglied zum Schaden des Beamten-Wirtschaftsvereins ausgenutzt worden seien. Als Abteilungsleiter habe B. die Pflicht gehabt, auf diese Unregelmäßigkeiten hinzuweisen.

Der Fall, daß ein Angestellter, der pflichtgemäß und vertraulich den Vorstand eines Konsumvereins, wie es der Beamten-Wirtschaftsverein ist oder sein will, auf Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung aufmerksam macht und deshalb entlassen wird, dürfte wirklich nicht alltäglich sein.

## Der Schiedspruch für den Oberschlesischen Bergbau.

### Von den Gewerkschaften angenommen.

Hindenburg, 7. Juni. (W.Z.) Die ober-schlesischen Bergarbeiterverbände haben dem Schlichter Dr. Brahn mitgeteilt, daß sie den am 3. Juni gefällten Schiedspruch, der eine fünfprozentige Lohnerhöhung unter Tage und eine vierprozentige über Tage vorsieht, annehmen. Der Schiedspruch kann erstmalig im Mai nächsten Jahres gekündigt werden.

Städtische Sozialangestellte! Die wachsende Bedeutung der fürsorglichen Tätigkeit der städtischen Sozialangestellten hat dem Zentralverband der Angestellten schon seit längerer Zeit Veranlassung gegeben, diese Gruppe von Angestellten innerhalb der Fachgruppe Behörden zur Förderung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen besonders zusammenzufassen. Zur Section Städtische Sozialangestellte gehören die Fürsorgerinnen und Fürsorger aller städtischen Sozialdienstzweige. In Berlin findet die nächste Veranstaltung für die Gruppe am 15. Juni 1927, 20 Uhr, im Sitzungssaal der Ortsverwaltung, Belle-Alliance-Str. 7/10, statt. Die Gönnerin Dr. Hanna Heilingner, leitende Fürsorgerin beim Bezirksamt Lichtenberg, wird an diesem Abend referieren.

Verantwortlich für Text: Victor Gail; Wirtschaft: G. Ringelblum; Gewerkschaftsbewegung: J. Heiner; Sozialisten: R. A. Dicker; Sozialer und Sozialer: Fritz Rothardt; Angestellte: H. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags- und Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 2.

# Großes Spezialverkauf

Alle Neuheiten in gewaltiger Auswahl

**enorm billig!**

# S O M M E R S T O F F E

## Wash-Stoffe

- Crepe marocain bedruckt i. groß. Sortiment 70-100 br., m 1.10, 0.85 **0.68**
- Mouffeline baumw. l. Wahl in riesiger Auswahl ca. 75-80 br., m 0.95, 0.65 **0.48**
- Fresto Composé letzte Neuheit f. Sportkleider, ..... m **1.25**
- Leinen Imf. u. Zephir für Sportblusen und Wanderhemden, ..... m **0.55**
- Trachtenstoffe Indanthrenfarbig f. Gartenkleider, .... m **1.50, 1.20 0.85**
- Wollmouffeline ca. 80 breit, in vielen Dessins, m **2.25, 1.95 1.45**
- Wollcrepe u. Wollmouffeline, aparte Muster in Qualität .... m **2.95, 2.40 1.95**
- Wollvoile bedruckt, ca. 80-110 breit, schöne Muster.. m **1.65, 1.35 0.85**
- Wollvoile aparte Neuheiten in großen Blumenmustern, m **2.75 2.35**
- Wollvoile-Bordüren ca. 125 br., in entzückenden Farbenstellungen, m **3.95, 3.50 2.95**

## Wash-Seiden

- Waschbare Kunstseide neue Karos und Streifen .. **1.10 0.85**
- Ramagé Kunstseide in neuen Kleiderfarben .. **1.20**
- Waschseide gemustert in hell und mittel-farbig .. **1.65 1.25**
- Crépe Marocaine Kunstseide, moderne Karos .. **1.65**
- Waschseidene Bordüren schwere glänz. Ware .. **1.30 3.50**
- Baifseide für Kleider und Wäsche naturfarbig, 80 cm .. **2.40 1.95**
- Baifseide bedruckt, entzückende Blumenmuster .. **4.80 3.90**
- Baifseide reine Seide, in schönen Karos .. **2.45**
- Waschjam, solide Qualität, großes Farbsortiment .. **1.95**

## Seiden-Stoffe

- Crépe Marocain Kunstseide, schwere Qual. i. schw. u. farbig doppeltbr. **3.30**
- Ottomane façonné schwarz, für Mäntel 90 cm br. .... **4.40**
- Crépe de Chine gute Kleiderware, ca. 98 cm br. .... **5.50**

## Woll-Stoffe

- Chetland für Kostüme u. Mäntel, ca. 140 br. m **4.50 3.50**
- Rips-Popeline ca. 130 br. in vielen Farben m **4.50 3.95**
- Chatten-Rips schwere Ware, ca. 130 br. m **8.50 6.90 6.50**
- Burberry imprägniert ca. 130-140 breit m **7.50 6.50**

### 2000 neue Ullstein-Schnittmuster bei uns vorrätig!

**Frottierstoffe** in großer Musterauswahl, waschechte, haltbare Qualität

170 cm breit	140 cm	100 cm
<b>5.80</b>	<b>4.50</b>	<b>3.20</b>

Beliebfarben, dazu passend m **2.80**

### Frottier-Handtücher

weiß, m. breiter echtfarbig. Bordüre	weiß, mit farbiger Kante
50 x 100 cm <b>1.35, 1.15</b>	40 x 100 cm <b>0.85</b>

### Auch in Bade- und Reise-Artikeln vorteilhafte Angebote!

- Badetrikot schwarz, m. farb. Blende, 80cm lang, jede weitere Länge (5 cm) 0.10 mehr .. **1.40**
- Badeanzug 75cm lg., schwarz m. Vol. u. farb. Blende, jede weit. Länge entsprechend mehr .. **2.35**
- Badeanzug schw. milanese m. Träger u. Röchchen 90cm lang, jede weiter. Länge (5 cm) 0.75 mehr .. **6.50**
- Badhosen schwarz Trikot Gr. 2, jed. weit Gr. 5 Pl. mehr .. **0.55**
- Badhauben aus farb. Gummi von an .. **0.40**
- Schwimmhelme aus rotem Gummi von an .. **1.40**
- Badeschuhe aus schwarzem Segel-Leinwand, Größe 35 bis 42 .. **1.35**
- Badeschuhe aus schwarzem Satin mit Gummisohle, zum Schließen, Größe 35-42 .. **1.85**
- Bade-Capes mit Halskrause kariert Frottiertuch .. **8.50**
- Badelaken, gutem Frottiertuch, kariert, Größe ca. 130/150 cm **6.25**
- Größe ca. 150/170 cm **8.25**
- Kabinenkoffer 80 cm 3 herumgehende Holabügel, Messing-ecken, Einsatz und 2 Patentschlösser .. **22.00**
- Coupekoffer 60 cm, Hartplatte, 8 Vulkanfiberecken, ringförmig Messinggehäuse, 3 Packgurte, 2 Patentschlösser und beweglicher Griff .. **4.95**
- Stadtkoffer 35 cm, mit Patentschloß .. **0.95**
- Voll-Rindl.-Coupekoffer 70 cm auf Eisenbahn, gerb., Moiréfutter m. Innentasche 2 Packgurte 2 Patentschlösser .. **38.00**
- Stadtkoffer 30 cm, 8 Vulkan-Fiber-Ecken mit ringförmig gehender Messing-ecken, Patentschloß .. **2.25**
- Voll-Rindl.-Stadtkoffer Moiréfutter m. Innentasche, Patentschloß .. **8.50**
- Rindl. Reisetasche m. Autospännbügel, 40 cm, m. 2 Innentaschen, vernickeltem Bügel, Patentschloß .. **9.50**
- Sportgürtel .. **0.50**
- Kinder-Rucksack m. Lederriemen .. **0.95**

# H. Joseph & Co. Neudölln

Berliner Str. 51-53

Concordia-Palast, Andreasstraße 64  
Vom 7. bis 9. Juni  
**U. 9. (Bruder gegen Bruder)**  
außerdem: **Der keusche Josef**

Ballschmied-Lichtspiele, Badstr. 15  
Vom 7. bis 9. Juni  
2 Schlager-Programme  
**Der Tronfolger** und **Die verkaufte Frau**  
Hilfsprogramm und Bühnenschauspiel

Viktoria-Lichtbildtheater Frankfurter Allee 49  
Vom 7. bis 9. Juni: **Tom Mix in Der Eindruck im Grand Hotel**  
ferner: **Hoch klinget das Lied vom braven Mann**  
Bühnenschauspiel.

**Altenbrak I. Harz**  
im schönsten Teile des Bodetales gelegen, inmitten herrl. Laub- und Nadelwälder. Kein teures Modebad. Ständige Kraftomnibus-Verbindung mit Blankenburg und Wernigerode. Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung.  
„Kurhof und Bodeheim“ Tel. 11  
Villa Hoffmann, preisw. Pension  
Hot.-Pens. Schöneburg, renoviert,  
preiswert. Hs. Tel. 18. Bes. H. Steffen.

Kumboldt-Theater, Badstraße 19  
Vom 7. bis 9. Juni  
2 Schlager-Programme  
**Die Liebesinsel** und  
**Die Falle am Crowton-Park**  
Hilfsprogramm und Bühnenschauspiel

Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 99  
Vom 7. bis 9. Juni  
**Die Jagd nach der Kassetten**  
ferner: **Da blüht die Welt den Atem an**  
Bühnenschauspiel

Neudölln, Passage-Lichtspiele, Bergstr. 151/52  
Vom 7. bis 9. Juni: **Tom Mix in Der Kampf im Pulverturm**  
ferner: **Die Röschen des Fräulein Anette**



**Der Weise lebt weise.**  
Linné gliedert den Menschen unter der Bezeichnung „homo sapiens“ — der weise Mensch — in die Naturlehre ein. Aber bezüglich der Technik seiner Ernährung muß der Mensch diesen Titel zunächst erwerben, denn nach Ausspruch eines bedeutenden Arztes ist er das einzige naturwidrig lebende Geschöpf. Viel zu wenig bedient er sich der Gaben der Natur, des Obstes, des Gemüses, und viel zu stark macht er sich abhängig von den Feinschmeckergerichten, die den Magen schädigen. Homo sapiens sein, heißt frische Früchte genießen.

**Esst mehr Früchte, und Ihr bleibt gesund!**  
Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit. Das Fruchtkochbuch ist zum Preise von 25 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben.

## Eintritt frei Vortrag Eintritt frei

**Dr. med. Otto Greither aus München**

hält am  
Mittwoch, 8. Juni im Saale des Rathauses Friedenau  
Donnerstag, 9. Juni im Edenpalast in Charlottb., Kaiser Friedrichstr. 24  
Freitag, 10. Juni im Dorotheenstädt. Gymnasium, Dorotheenstr. 12  
jeweils abends Punkt 8 Uhr über die

## Grundursachen der chronischen Krankheiten und ihre erfolgreiche Behandlung

ausschließlich durch Aenderung der Lebensweise unter Anwendung von unschädlichen und natürlichen Körperreinigungsmitteln nach den neuesten medizinischen Forschungen durch die radioaktive

## Salus-Kur

einen allgemeinverständlichen Vortrag.

1. Die Ursache 90 Prozent aller Krankheiten
2. Wie kann die Ursache beseitigt werden?
3. Die innere Selbstreinigung des Körpers (Asepsis interna)
  - a) Die Darmreinigung
  - b) Die Blutreinigung
  - c) Das Bauchschneiden
  - d) Richtige Ernährung

Es handelt sich in der Hauptsache um grundlegende Erläuterungen zu einer durch ihre hervorragenden Erfolge selbst bei schwersten und scheinbar hoffnungslosen Fällen, natürlichen Lebensweise. Den Kranken bringt sie durch gründliche Reinigung des Gesamtorganismus die vielleicht jahrelang gesuchte Hilfe bei chronischen, noch reaktionsfähigen Krankheiten nach dem neuen Grundsatz

## Heilen heißt Reinigen.

Dem Gesunden aber erhält sie die Gesundheit bei höchster körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit, die allein das Spiegelbild von

## Gesundheit, Kraft und Schönheit

ist. Lehrer, Geistliche, Beamte, Lebensreformer, alle Anhänger verschiedener Heilmethoden, sowie alle an arbeitsreichen Fragen interessierten Kreise seien auf diesen hochinteressanten Vortrag ganz besonders hingewiesen (siehe Plakatschlag).

Saluswerk, München 9  
**Filliale Berlin NW 7, Friedrichstraße 94**

Eintritt frei (beim Bahnhof Friedrichstraße) Eintritt frei  
Prospekte und Auskunft kostenlos.

Willsst du daß dir Siege wirken darfst du nur Sinalco trinken.



**Sinalco** ist stärkend, erfrischend, bekömmlich, da aus bestem Zucker- und naturreinen Fruchtaromen hergestellt.

Überall zu haben!  
Generalvertrieb **Siarik & Krüger G.m.b.H.**  
Landsberger Allee 6-7, Telefon Alexander 4703  
Königsstadt 1666.

**Pumpen,** Wass. führ. Ersatzteile  
**Koblanck's**  
Pumpenfabrik  
Berlin N 63,  
Reinholdsdorfer Str. 55

Wer probt, der lobt!  
Vorzügliche Natur-  
**Butter 1.50**  
und 1.60 pro Pfund.  
Wegner, Berlin 50  
Mariannenstraße 34

**Metallbetten**  
Stahlmattressen, Kinderbetten starr in Preis Kat. 688 tr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

**Marken-Zigaretten**  
Große Auswahl, billige Preise.  
**Juno reichlich am Lager**  
Sommer Markgrafstr. 23 und Neue Schönhauserstr. 4/5

**Inferieren** bringt ERFOLG!

**Lyck (Ostpreußen)**

14-16 jährige Vorkurs zum Hüten und für leichte landwirtschaftliche Arbeiten geeignet. Verbindungen bei den Reichsarbeitsnachweifen sowie im Bundesarbeitsamt Berlin, Riedersd. 12, Zimmer 21.

**Quedlinburg**  
die alte schöne Stadt  
Kostenlose Auskunft d. Verkehrsamt.

**Bettfedern**  
aus erster Hand, 210 grau 60 Pf., weiß 80 Pf., Sup 175. Halbduane 275. 4 weiß. Flaumruff 4. beste 5. Dunne 7. weiß 8-10. Schilfbäume 5.00-5. Oberbett la. blatt. Inlett 8 Uf. 12. 15. Riffen 8 Uf. 1.50. 5.50 aus m. gegen Rufen. Muller-Vertel. frei. kein Risiko. Rückkaufen zurück. Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachel & Stadler, Berlin C 12, Landsberger Str. 43. Öggenliche Dampfreinigung gratis